

Zeitschrift: Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein
Band: 100 (1991)
Heft: 2

Artikel: Heimatkunde am Klavier
Autor: Chauvy, Laurence
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

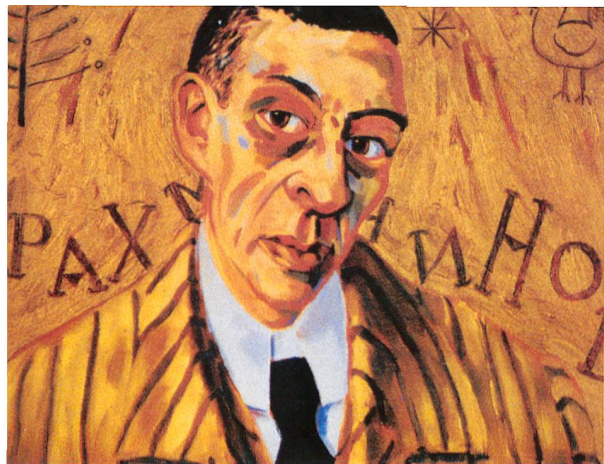
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

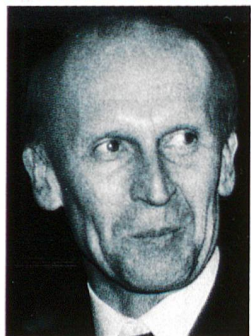
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEIMATKUNDE AM KLAVIER

Mit sechs Jahren spielte Alexandre Rachmaninoff zum ersten Mal mit seinem berühmten Grossvater Sergej vierhändig Klavier. Die Begegnungen in Hertenstein am Vierwaldstättersee vermitteln ihm subtile Informationen über seine russische Heimat, die Alexandre erst 34 Jahre später zum ersten Mal sehen durfte.

Grossvater und Enkel. Alexandre Rachmaninoff (rechts) widmet sich seit einigen Jahren intensiv der Verbreitung bisher unbekannter Werke seines Grossvaters Sergej. Am Wohltätigkeitskonzert unter dem Patronat des Schweizerischen Roten Kreuzes vom 17. August 1991 in der Zürcher Tonhalle werden das Symphoniekonzert Nr. 3, a-moll, op. 44, und das Klavierkonzert Nr. 3, d-Moll, op. 30, sowie als Zugabe eine im Westen noch nicht erschienene und gespielte Komposition von Sergej Rachmaninoff aufgeführt. Es spielen die Bukarester Philharmonie unter Horia Andreescu und als Solist Nelson Goerner. Am 18. August wird in der Zentralbibliothek Luzern eine Ausstellung eröffnet, die zum Teil noch unveröffentlichte Partituren und Erinnerungsstücke aus dem Leben des Komponisten zeigt. Die Eröffnung ist verbunden mit einem Klavierrezital und einem Apéro in der Villa Senar in Hertenstein für ein kleines Publikum.



Die Räume der Villa Senar in Hertenstein sind hell, strahlen Ruhe aus. Die Linien des Hauses sind gerade und klar. Sergej Rachmaninoff hat die Pläne dafür selbst gezeichnet. Das versetzt die Kenner seiner melancholischeren Werke immer wieder in Erstaunen. «Weshalb denn?» fragt Alexandre Conus Rachmaninoff, Enkel und letzter Träger des Namens des Komponisten. «Man kann auch Kriminalromane schreiben, ohne selbst ein Mörder zu sein!» Es war kein trauriger Mann, der im Sommer 1939 im Garten der Villa am Vierwaldstättersee mit den Kindern Verstecken spielte oder mit seinem Enkel zusammen am Klavier sass.

Während zehn Jahren, von 1929 bis 1939, verbrachte Sergej Rachmaninoff jeweils die Sommermonate in der Villa Senar, deren Name sich aus Se für Sergej, Na für Nathalia, seine Frau, und R für Rachmaninoff zusammensetzt. Der weltberühmte Klaviervirtuose und Komponist lebte im Westen, seit er 1917 auf einer Konzertreise in Skandinavien zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern von der Schliessung der russischen Grenze überrascht worden war. Sein Land durfte er erst Jahre später wieder besuchen. 1943 starb er 70jährig in Beverly Hills in Kalifornien.

Alexandre, der Enkel, sprach bis zum sechsten Altersjahr nur russisch. Die Schulen besuchte er in Paris, wo er auch als Jurist promovierte. Er ist der Sohn von Tatjana, der jüngeren Tochter Sergej Rachmaninoffs. Als sein Vater starb, nahm er wieder den Namen seines Grossvaters an – ein Zeichen für die innige Bindung an ihn und an die russische Heimat, die ihm dieser durch seine Musik nahegebracht hatte. «Natürlich lernte ich Russland auch durch Erzählungen des Grossvaters, der Mutter und der Tante kennen», sagt er. «Menschen in der Emigration reden mehr als andere über vergangene Dinge, die ihnen lieb sind.» Die musikalische Begegnung liess in ihm den

Wunsch wachsen, das Andenken an den grossen Komponisten liebevoll zu pflegen und die Werke, die Sergej 1917 in Russland zurücklassen musste, in die Welt hinauszutragen.

Nicht weniger als 48 unveröffentlichte Kompositionen werden im Glinka-Museum in Moskau aufbewahrt. Alexandre durfte erst 1973, anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten, zum ersten Mal in die sowjetische Hauptstadt reisen; er selbst war damals 40 Jahre alt. Seit er sich der Verbreitung der unbekannteren Werke seines Grossvaters aktiv widmet, weilt er jedes Jahr mehrere Male in seiner Heimat, wo er jeweils herzlich aufgenommen wird. Das Schaffen Rachmaninoffs ist in der Sowjetunion immer noch sehr populär.

Wenn er nicht irgendwo unterwegs ist, um das Werk seines Grossvaters bekanntzumachen oder junge russische Musiker zu fördern, wohnt Alexandre Rachmaninoff zusammen mit seiner Frau in der Villa Senar. Er betrachtet das Haus in Hertenstein mit seinem Park als eine russische Enklave in der Schweiz. «Die schönen Birken im Park sind ein Symbol für meine Heimat», sagt er. Auf sie fällt sein Blick, wenn er im Arbeitszimmer des Komponisten sitzt und am Schreibtisch, an dem die Dritte Symphonie und die Rhapsodie nach einem Thema von Paganini entstanden sind, seine umfangreiche Korrespondenz erledigt.

Im Mai des vergangenen Jahres wurde in Zürich der Internationale Verein Freunde des Schaffens von Sergej Rachmaninoff gegründet. Er hat zum Ziel, Rachmaninoffs Musik bekannter zu machen, Konzerte und Ausstellungen zu organisieren und begabte junge Musikerinnen und Musiker zu fördern. So wurden Mitte Mai an einem Konzert in London dem westlichen Publikum bisher unbekanntere Werke des Komponisten vorgestellt. Als erster grösserer Anlass in der Schweiz ist am kommenden 17. August in der Zürcher Tonhalle ein Wohltätigkeitskonzert unter dem Patronat des Schweizerischen Roten Kreuzes geplant. Alexandre Rachmaninoff möchte damit auch an das humanitäre Wirken seines Grossvaters anknüpfen, der für die hungernde russische Bevölkerung namhafte Geldbeträge spendete. ■

LAURENCE CHAUVY